**Zeitschrift:** Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

**Band:** 6 (1906)

**Heft:** 52

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 52

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

Nº. 52.

Beilage zu "Katholische Franenzeitung", 6. Jahrgang M 52.

Ginfiedeln, den 29. Dezember 1906.

# Neber die Erziehung unserer Töchter nach dem schulpflichtigen Alter.

Soziale Studie von A. Sch. K. (Der driftlichen Arbeiterfamilie gewidmet.)

m Alter von 14 Jahren tritt die Tochter des Bolkes aus der Schule, in der sie gelernt hat für das Leben. Ist jie reif für dasselbe? Diese Frage ist au verneinen, selbst bei ber Boraussetzung einer guten, driftlichen Schulerziehung. wir an, ber reiche Same für eine entsprechende Ernte auf dem Felde driftlicher Berufsvollziehung fiel auf fruchtbaren Grund und trieb nach allen Seiten gesunde, fraftige Reime, jo handelt es sich um das eine: Wie kann der günftige Saatbestand am besten der Reife entgegengeführt werden? Die nächstliegende Antwort lautet: Durch Pflege, durch die fernere forgsame Vorbereitung des Mäd= chens zu gediegener Pflichterfüllung. Berschiedene Wege aber wer= den gerade heutzutage zur Erreichung dieses Zieles eingeschlagen. Es ift meine Aufgabe nicht, von ber Weiterbildung ber sogenann= ten "höhern Tochter" ju sprechen, denn in unsern Kreisen ift sie vielleicht nicht zum Unglücke — eine Ausnahme, weil es eben der Arbeiterfamilie nicht möglich ift, felbst ein gutes Talent ihrer Tochter auszubilden. Und vielleicht wäre es manchem jungen Mäd= den der größere Nugen gewesen, ein wohlsituierter Berr Papa ware etwas weniger freigebig gewesen im Berwenden ichwerer Geld= mittel für die sogenannte salonfähige Erziehung seines verwöhnten Lieblings. Es ware wohl fein Ungluck, wenn die Zahl jener gebildet sein wollenden Damen mit dem äußern Firnis einer ungejunden Vorbisdung und einfältigen Selbstüberhebung sich etwas bezimierte und einer realern und zugleich ideellern Geiftesrichtung in den obern Kreisen Platz machen würde — einer wirklichen Geistes= und Herzeusbildung, die dem Leben einen andern Zwed beimißt, und die das vom Schicksal begünstigte Mädchen lehrte, daß es noch andere Lebensaufgaben gibt, als in Gefellschaft zu glangen durch eitlen But und Gelehrtheit von zweifelhafter Art, sondern daß Arbeit auch die reiche Tochter nicht schändet und daß fie erfennen lernt, daß Taufende ihrer Altersgenoffen abseits vom Sonnenpfade bes Bliicks mühebeladen im Schatten fteben, benen fie Beiftand ichuldet, fei es auf bem Gebiete ber driftlichen Charitas oder ber jozialen Arbeit. Möchte doch jede Tochter, der es vergönnt ift, nicht den Michen und Sorgen der erwerbenden Frauen anheimgestellt zu fein, fich hüten, daß die Worte jenes Blauftrumpf= artifels nicht auf sie Unwendung findet, der da jagt:

Sie sprechen französisch und englisch auch, Sie wissen von Kant und von Platen; Sie fennen der chemischen Düste Hauch Und auch der Geschichte Daten.
Sie wissen Bescheid in der Geographie Und in des Naturreiches Kalten; Sie treiben Aesthetif und Philosophie Und können Gebichte gestalten.
Sie schwärmen sir endlose Melodie, Sie können im Nalen sich zeigen.
Vur — wie eine Suppe man kocht — fragt sie Und begeistert werden sie schweigen!

Freisich, unsere jungen Mädchen kommen gottsob seitener auf diese Abwege, weil ihnen die Mittel zu dieser Bildung oder besser gesagt — Verbildung — sehlen und schon frühe die Notwendigkeit des persönlichen Erwerds an sie herantritt. Aber auch in unsern Kreisen macht der Mangel an Verständniß für die hauß-

wirtschaftliche Ausbildung unserer Töchter sich fühlbar. Es gibt oft Arbeitersamilien, die ganz gut nach dem Schulaustritt ihres Mädchens noch zwei dis drei Jahre auf den reichern Berdienst desselben verzichten könnten. Wie gut wäre es für ein solches Kind, wenn es diese für die körperliche Entwicklung so wichtige Lebensperiode nicht im staubigen Fabriksaal zubringen müßte, sondern unter der Leitung einer verständigen Mutter oder tüchtigen Hausstrau die notwendigen Hausarbeiten erlernen könnte. Welchen unschäftaren Wert hätte es für jene Tochter, wenn sie — nachem sie spärer doch Fabrikarbeiterin geworden, einen eigenen Hausstand gründet! Zudem würde dies auch im Interesse der Besserstellung unserer Arbeiterinnen siegen; denn die unerwachsenen Arbeiterinnen werden selbst bei gleichen Leistungen schlechter entlöhnt und werden so zu Konkurrentinnen ihrer erwachsenen Senossinnen.

Ein weiterer großer Fehler auf dem Gebiete der Weiterbildung unserer Töchter wird dadurch begangen, daß man dieselben oft sofort nach dem Schulaustritt in eine Berufslehre schickt. Abgesehen, daß, wo dieser Beruf fast ausschließlich zum Sigen zwingt, es der Gesundheit in diesem Alter sehr schädlich ist und nicht selten Bleichsucht und Blutarmut die Folge sind, so schaut auch in den meisten Fällen bei der Erlernung der Arbeit wenig heraus; denn es sehlt das Verständnis und die Begriffsfähigseit noch vollständig für die ernste Berufsarbeit. Vor dem 17., höchstens 16.

Altersjahre follte feine Lehrzeit begonnen werben. Auch die jogenannte Welschlandfahrerei gleich nach dem Schulaustritt ist gang verfehlt; besonders, wenn nicht ein gutes Institut oder eine Stelle in gutem Hause mit Privatstunden oder eigentlichem Schulbesuch bezogen werden fann. Dazu aber find Ausgaben erforderlich, welche eine Arbeiterfamilie sich nicht leisten fann, und dann begnügt man sich mit einer sogenannten Bolontar= ftelle, in der die Mädchen in unverantwortlicher Weise ausgebeutet werden und nicht felten forperlichen und geistigen Ruin erleiben. Mit den französischen Renntnissen ist's dann gewöhnlich auch furcht= bar schwach bestellt und die paar erlernten Brocken gehen nach Jahresfrift ichon verloren und vom ganzen Welfchlandaufenthalte bleibt nichts, als ein unzufriedenes Fraulein, das sich in den ein= fachen Verhältnissen des Elternhauses nicht mehr zurecht findet. Will eine junge Tochter zur Weiterbildung im Berufe ober in anderer Stellung sich ins Welschland begeben, jo warte fie min= beftens das 17. Altersjahr ab. Erst bei einer gewiffen Beiftes= und Rörperreife ift Erfolg möglich.

Die Großzahl unserer Mädchen aber ist auf den persönlichen Erwerb sofort nach dem Schulaustritte angewiesen. Mit dem 14. Altersjahre öffnet sich ihm die Pforte des Fabriksales, den es nimmer — auch bei seiner Verheiratung nicht — verläßt, dis seine Lebenskräfte im harten Daseinskampse voll und ganz verdraucht und der Totenacker der müden Wanderin jene Ruhe dringt, die sie hienieden nie gefunden. Wieviel entbehrt dieses Mädchen an Bildungsgesegenheit, die eine in glücklichern Verhältnissen lebende Tochter so mühelos hat! Da sind es denn charitative und soziale Vereine, die durch Hauswirtschaftskurse den auf persönlichen Erwerb angewiesenen Töchtern Gesegenheit zur Weiterbildung geben. Eine Chrensache ist es sür einen Arseitervinnenverein, neben der sozialen Schulung Hauswirtschaftsschulen zu gründen — eine Ehrensache aber soll diese soziale Kleinarbeit auch für die Sektionen unseres katholischen Frauenbundes sein! Wie herb klingt es und wie wenig intensiver Einblick in unsere Arbeiterkreise verrät das oft gesprochene Wort: "Ja, die Arbeiterinnen schähen und benuhen solche Institutionen nicht,

jie find zu leichtfertig, zu vergnügungssüchtig bazu. Rein und abermal nein! Wohl gibt es arbeitsscheue Leute unter ihnen, die ihre Freiheit nicht der ernsten Hausarbeit widmen mögen, die lieber spazieren, jubilieren und tauzen, als Strümpfe stopfen und Hemden nähen. Aber ich behaupte es aus eigener Erfahrung, der Groß= teil unserer Arbeiterinnen gehört nicht dazu! Rein, sie anerkennen und benuten folche Aurse, wenn nur der richtige Ton und die örtlich angepaßte Organisation da ist! Also vor mit Hauswirt= schaftsschulen — Frauenbund — hier ein schönes, weites Arbeits= feld für beine Sektionen — ein bochft notwendiges Gebiet im Sinne und Beiste mahren Christentums — ein Wirkungsfreis getreu deiner Devise, die da lautet:

Mit Gott und für Gott jum Wohle ber Menschheit und des Vaterlandes!

# Prämiierung der Dienstboten.

Mus St. Gallen wird uns folgendes mitgeteilt:

"Die Brämiterung der Dienftboten durch den Frauenberband wird, wie man uns von verschiedenen Seiten ichreibt, verwechselt mit der Prämiierung durch den katholischen Mädchenichut=Berein. Der lettere Berein hat am 17. Ottober die erste Diplomierung der Dienstboten im Rasino in St. Gallen veranstaltet und wird nächstes Jahr eine zweite Diplomierung stattfinden, bei welcher nebst den Diplomen für bjährige Dienstzeit auch wertvolle Andenken an solche Dienstboten erteilt werden, die schon 10 und mehr Jahre im gleichen Dienst sich befinden und das Diplom bei der diesjährigen Diplomierung ichon erhalten haben. - Der interkonfessionelle Frauenver= band ift nicht zu verwechseln mit dem ich weizer if chen fatho= lijden Frauenbund, beffen Glied der fatholifche Madchen= ichuts=Verein ift."

Ebenso schreibt man uns aus Luzern: "Auch hier werden, wie ichon mehrere Jahre, anläglich der Weihnachtsfeier der "Sonntagsvereinigung" diese Prämiierungen vorgenommen und hat eine der Angemeldeten 40 Dienftjahre aufzuweisen. Bei diesem Anlaß wird aufmerksam gemacht, daß nicht nur Dienstboten der Stadt bedacht werden, sondern daß solche aus allen Teilen des Rantons für die Prämiierung angemeldet werden fonnen."

# Rundschau.

Ueber Ausbehnung des deutschen Frauenbundes meldet die "R.

Volksztg.":
In Bremen fand am 19. Nov. eine Frauenversammlung statt, zu der Frauen aller Stände erschienen waren. Nachdem Hr. Pfarrer Bölfer die Anwesenden begrüßt, hielt Freiin von Carnap einen Bortrag über die Frauenbewegung und die Stellung der katholischen Frauen zu dieser. Zum Schlusse forderte die Kednerin die Unwesenden auf, auch hier in Bremen einen katholischen Frau en dund zu gründen. Frau Th. Lank (Lohausen dei Düsseldorf) sprach über die dem ben. Frau Th. Lant (Lohausen bei Duffelborf) sprach über die dem katholischen Frauenbund angeschlossenen Bereine. Es wurde dann ein Zweigverein des katholischen Frauenbundes gegründet, dem gleich über 100 Frauen beitraten.

In Luxemburg wurde am 22. Nov. bei glänzender Versammlung in der großen Ausa des Symnasiums der katholische Frauen-bund eingeführt. Bor mehreren Monaten hatten bereits die Borar-beiten begonnen. Frau Raynand v. Boch, erste Borsisende des Lokalbeiten begonnen. Frau Raynand v. Boch, erste Borsikende des Lokal-vorstandes, führte in kurzer, herzlicher Ansprache Freiin v. [Carnap ein, die den Zweck und die Organisation des Frauenbundes in längerer Rede auseinandersetzte. Die Stimmung der Versammlung war eine gehobene, als Herr Dompfarrer Lech im Namen der Anwesenden der Rednerin dankte. Das Schlußwort sprach der Herr Bischof von Luxemburg, indem er der Versammlung sein hohes Interesse für die katholische Frauendewegung bekundete und dem begonnenen Werk seinen alle

Segen jpendete. Damit hat der katholische Frauenbund seinen ersten Schritt über die Grenzen des Deutschen Reiches getan.

Danzig, 2. Dez. Schon bei Gelegenheit des Charitastages im September d. J. hatte sich ein Komitee gebildet zur Gründung eines Zweigvereins des Katholischen Frauen bundes. Nach Vorträgen von Fräulein v. Carnap und Domherrn Scharmer-Pelplin sand die Krithausgetatt Gründung statt. Es haben sich bereits 405 Mitglieder gemelbet. Erste Vorsitzende ist Frau Regierungspräsident v. Jarobly, geistlicher Beirat Harrer Dr. Behrendt. Wöchte auch bald der schweizerische kath. Frauenbund neue

Errungenschaften zu verzeichnen haben.

# Kleine Mitteilungen.

Bafelstadt. Reue Roch fur je. Wir möchten Frauen und Söchter, Die fich in ber Zubereitung billiger und doch nahrhafter Speizohjer, die sich ver Zubereitung orlinger und ooch nagrygter Speisen eine kundige Anleitung geben lassen wollen, auf die Eröffnung neuer Kochturse in den Kochschulen der Kommission sür Fabritzarbeiterverhältnisse, Mittwoch, den 2. Januar, ausmerksam nachen. Die Kurszeit fällt abwechslungsweise in der einen Woche auf die Mittagsstunden von halb 12 bis halb 2 Uhr, in der andern Woche auf die Abendstunden von 6 bis 9 Uhr. Die Teilnehmerinnen können demand die gute Gelegenheit benühen, sich im Kochen besehren und unterweisen zu lassen ahne die gewohnte Beruskarkeit zu versäumen. Nuwers weisen zu lassen, ohne die gewohnte Berussarbeit zu versäumen. Außersbem erhalten sie durch einen erfahrenen Arzt wertvolle Winke und Bese lehrungen aus der Gesundheitss und Krankenpslege, sowie Anleitung zur Führung des Haushaltungsbuches. Es sei deshalb der Besuch dieser Kochkurse, sie die keiner lei Entzich ädigung gesordert wird, Verstaus und Köckern geschrifflich annehelen. Frauen und Töchtern nachdrücklich empfohlen.

# Aus aller Welt.

Die moderne junge Dame in der Gurkei. Das türkische Bauswesen ist von dem europäischen nicht mehr so verschieden, wie man allsgemein annimmt, schreibt ein Mitarbeiter des "Blackwood Magazine." Abgesehen von der strengen Trennung, in der die Geschlechter leben, haben die Frauen viele Gepstogenheiten des Abendlandes übernommen, und die Erziehung der jungen Mädchen unterscheidet sich faum von der bes Abendlandes. Sie lernen fremde Sprachen und bedienen sich ihrer im täglichen Gebrauch, insbesondere der französischen; und zu ihrer Muttersprache kehren sie nur zuruck, wenn die Höflichkeit vor anweien-ben alteren Türken es erfordert. Sie lesen die Rlassiker der Kultur-länder, spielen Klavier, und Bach und Wagner kann man in einem türkischen Beime fast so oft hören, wie in einem westeuropäischen. Alle europäischen Modebücher, gute und schlechte, sind ihnen vertraut, und deren manchmal nicht gerade erstrebenswerter Ginfluß mag ihre genaue Kenntnis der westlichen Sitten begreiflich machen. Biele Mädchen ahmen ihren Lieblingsschriftsteller nach, und die Geschicklichkeit, mit der

das manchmal geschieht, ift recht bemerkensmert.
21nwissenheit in der Kinderpflege. Daß diese Unwissenheit einen fast unglaublichen Umfang annehmen kann, beweist ein Fall, der vom Lancet geschildert wird: "In einer gerichtlichen Unterjuchung stellte es sich heraus, daß eine Mutter ihr 14 Monate altes Kind nur dreimal läglich mit einigen Teelöffeln Milch und Gerstenschleim gesützten ihr 14 Monate altes Kind nur dreimal läglich mit einigen Teelöffeln Milch und Gerstenschleim gesützten der Verleiche und Gerstenschleim gesützten der Verleiche und Gerstenschleim gesützten der Verleiche und Gerstenschleim gestützten der Verleiche und Gerstenschleim gestätzten der Verleiche und Gerstenschleim gestätzten der Verleiche und Gerstenschleichen gestätzten und Gerstenschleichen und Gerstenschleichen und Gerstenschleichen und Gerstenschleichen gestätzt und Gerstenschleichen und Gerstenschleichen und Gerstenschleichen und Gerstenschleichen gestätzt und Gerstenschleichen und Gerstenschleiten und Gerstenschleichen und Gerstenschleich derindt lagtich mit einigen Leeloffeln Wilch und Gertenschleim gesutert und ihm des Nachts gar keine Nahrung verahfolgt hatte. Der Arzt ermittelte als Todesursache Erschöpfung, verursacht durch ungenigende Ernährung, also mit anderen Worten Tod durch Junger. Das Gericht hielt eine Berurteilung der Eltern für geboten, damit sie ihrer Berantwortung bewußt würden. Viele Eltern würden für ihre Kinder besser tragen, wenn sie wissen, daß die Entandslässigung ihren Verlichten Kinder besser Sorge tragen, wenn sie wusten, das die Vernachlasigung ihrer Pflichten, auch aus Unkenntnis, nicht nur unrecht, sondern strafs dar ist. Erfreulicherweise gibt es Ansätz zu einer Einschränkung der bestehenden Mißstände. Der Bürgerneister von Colne will eine Pflegerin anstellen, deren Pflicht darin bestehen soll, die Pflege der kleinen Kinder zu beaussichtigen. Die Anstellung soll auf sünf Jahre erfolgen, und werden sämtliche Kosen des Unterhalts und der Kleidung der Resparin von ihm hestritten werden. Diesem Beiwiel sollte Kosae ges Pflegerin von ihm beftritten werden. Diesem Beispiel sollte Folge ge-leistet werden. Eine ausgeiebige Betätigung des Gemeinfinnes und eine Hebung nicht nur des intellektuellen, sondern auch des moralischen Kiveaus der Mütter würde balb zu einer Abnahme der Kindersterblichfeit führen.

# Briefkasten der Redaktion.

Frau 3. G. in S. Welch schöne Weihnachtsbescherung: Gleich eine stattliche Anzahl neuer Abonnentinnen und weitere Abressen, bei benen, dank Ihrer kräftigen Empfehlung, die Frauenzeitung gewiß gute Aufnahme sinden wird. Serzl. Bergeltsgott!

An unsere lieben Abonnentinnen. Wenn in kleinerem Dorse zu den alten treuen Abonnentinnen.

wonnen werden konnten, so dürfte es wohl auch anderswo niöglich sein, der Frauenzeitung neue Freunde zuzusuchnen. Werben Sie für Ihre

# Bur Beachtung.

Um vielseitig ausgesprochenen Wünschen bestmöglichst entgegen zu tommen, werden wir mit dem nächsten Jahrgang abwechslungsweise mit Handarbeitsvorlagen gefällige Modebilder bringen und unsern Abonnentinnen auf Berlangen die bezüglichen Schnitte vermitteln. Rähere Angaben folgen in nächster Rummer.